

Einführung

So nahe es liegen mag, die Bibel als wirkungsreiches Werk der Weltliteratur und maßgebliche Glaubensurkunde von Juden und Christen in Schule und Unterricht zur Geltung zu bringen, so herausfordernd wie notwendig ist es, religionspädagogisch Rede und Antwort zu stehen, wie es hier und heute um die bildende Bedeutsamkeit des Buches der Bücher bestellt ist. Ebendieser Frage nach der bildenden Bedeutsamkeit der Bibel sucht das vorliegende (Lehr)Buch in umsichtiger, kompakter und problemorientierter Weise nachzugehen.

Erwachsen sind meine Überlegungen aus einem mehr als ein Jahrzehnt währenden Lernprozess, in dem sich Forschen und Lehren, Lektüre und Vorlesungen je neu verschränkten und vorantrieben. Entstanden ist schließlich ein knapper, prägnanter Text, der die Leser/innen in eine fachdidaktische Argumentation hineinnehmen will, die unterschiedlichste Erkenntnisquellen aus Theologie und Pädagogik, aus Hermeneutik und Empirie zu Rate zieht, um im Modus der Konvergenz ein stimmiges, begründetes und praxistaugliches Profil biblischer Didaktik zu entwickeln.¹ Wissenschaftliche Bibeldidaktik bedenkt Prämissen, Begründungen, Ziele, Schwerpunkte und Konkretionen einer bildenden Begegnung mit dem Buch der Bücher. Maßstab für solch bildende Auseinandersetzung ist der ebenbürtige Respekt gegenüber biblischen wie aktuellen Erfahrungen und das begründete Zutrauen, dass die Bibel in ihrer Sperrigkeit und Eigenart heutigen Schüler/innen einen Zuwachs an Kompetenz und Autonomie ermöglichen kann.

Indem das vorliegende Werk „Grundlinien“ einer zeitgerechten Bibeldidaktik entfaltet, sucht es ein tragfähiges Fundament zu schaffen, damit die Bibel im Alltag heutigen Religionsunterrichts horizonterweiternd ‚ins Spiel kommen‘ kann. Gelungen wäre dies, wenn die Schüler/innen selbst als Bibelinterpreten eigenständige Lesarten entwickeln, die sich im Zwiegespräch mit biblischen Texten, Mitschüler/innen und weiteren Kontexten als stimmig und lebensförderlich bewähren.

1 Fachdidaktische Reflexion sucht „Lernprozesse in ihrer fachlichen Systematik und zugleich in der je spezifischen, domänen-abhängigen Logik des Wissenserwerbs und der Kompetenzentwicklung“ (Klieme et al. (2003) 75) zu rekonstruieren und inspirieren. Um diesen doppelten Anspruch einzulösen, ist ein Denkstil erforderlich, der unterschiedliche Wissensbestände (bspw. aus Theologie und Pädagogik) mit Blick auf ein verbindendes Thema (wie die Bibeldidaktik) je für sich ergründet, um im Verschiedenen konvergierende (von lat. *convertere* = *zusammenstreben*) Erkenntnisse auszumachen, die sich zu einer mehrperspektivisch fundierten Theorie verdichten. Solcher Konvergenzargumentation (vgl. Porzelt (2009) 125 und 131-134) widerspricht es, Ziele, Inhalte und Methoden biblischen Unterrichts entweder theologisch zu deduzieren oder aber empiristisch zu induzieren!